Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 2

Artikel: Move your Fett
Autor: Suter, Hans / Kaster, Petra
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-597769

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Move your Fett

Hans Suter

Zusammen mit Werbemenschen haben Präventionsstrategen ihren Arsch bewegt und die Werbekampagne «Move your Füdli» lanciert, um die träge und deshalb fettleibige Bevölkerung für mehr Bewegung zu animieren. Lustige, bärtige Berglermannen grinsen von Plakatwänden oder böckligumpen von Bildschirmen ins Wohnzimmer oder in ein Selbstbedienungsrestaurant.

Petra Kaster

Dort fiel mir kürzlich ein junger Mann mit roten Wangen auf, der, während er auf den Bildschirm starrte, einen Teller mit zwei grossen, panierten Schnitzeln, Pommes-Frites, dazu einen 250-Gramm-Zopf verschlang, einen halben Liter Eistee trank und zum Dessert ein gewaltiges Stück Schwarzwäldertorte ass. Es ist zu vermuten, dass er zum Abendessen nochmals eine ähnliche Menge ass; also insgesamt rund 4000 bis 5000 kcal. Eine Kalorienmenge, die mehreren Kindern irgendwo in einem Entwicklungsland mehrere Tage das Überleben sichern würde.

Aber eigentlich wollte ich nicht moralisieren, sondern nur das überschüssige Fett an und für sich abhandeln. Jedoch soll klar und deutlich festgehalten werden: Es kann jeder und jede essen, wie viel und wonach auch immer sie oder ihn gelüstet.

Ein Beispiel aus der Stadt Zürich zeigt, dass bei solchen «Move your Füdli»-Kampagnen der Schuss auch hinten hinaus gehen kann: Ein Tram wurde lustig bemalt, zum Gesundheitstram erklärt, dann medienwirksam von Trämlern an einem Seil aus dem Depot gezogen, um nach kurzer Präventionsfahrt die Gesundheitskosten zu belasten, indem es in einen Unfall verwickelt wurde, bei dem eine ältere Frau überfahren wurde.

Apropos Gesundheitskosten der Übergewichtigen, die die Allgemeinheit zu tragen habe. Ist es nicht genauso wie beim Privatverkehr? Wer viel oder ein übergewichtiges Auto fährt, braucht mehr Brennstoff, kurbelt somit die Wirtschaft an und zahlt so über die Treibstoffabgabe mehr Steuern, finanziert also so die eigene Strasseninfrastruktur. Genauso beim Vielesser: Er konsumiert mehr, isst mehr, braucht mehr Abwaschmittel und so weiter. Stühle krachen unter seinem Gewicht zusammen, was für Handwerker Arbeit bedeutet. Grosse Konfektionsgrössen kosten mehr, brauchen mehr Stoff, was zusätzlich dort Arbeitsplätze schafft, wo die anfangs erwähnten Kalorien fehlen.

Es ist doch mit dem überschüssigen Fett genauso wie mit dem Feinstaub, es gibt nur zwei Möglichkeiten: Auffangen oder absaugen. Grüne, einige Lehrer und andere weltfremde Individuen meinen noch eine dritte Lösung zu haben: Verhindern; alle gehen mehr zu Fuss, somit hätte man zwei Fliegen auf einen Fettfleck: Mehr Bewegung, weniger Fett und weniger Feinstaub. Ja super: Mit was fahr ich dann meinen Hometrainer an den Waldrand?

Weniger Fett mag wohl vernünftig sein, darüber gibt es ja einen gewissen Konsens, aber bitte ohne das Lustprinzip zu vernachlässigen. Wenn weniger gegessen wird, gesundgeschrumpften nicht nur die Körper, sondern auch die Wirtschaft. Wollen wir das? Da geht es um die Wurst! Wer will schon auf den gemütlichen Duft von verbranntem gefärbtem Fett an Schützenfesten, Kirchweihen und auf Balkonen verzichten? Wer auf die multi-kulturelle Alternative des Kebab und Cevapcici-Take-Away? Wer auf das ‹M› von Donald's fettgetränkten Schwabbelbrötchen, die sich so cool mit Cola in den Verdauungsapparat schwemmen lassen? Nicht zu vergessen die sinnstiftende Umgebung im Fast-Food-Bereich für unsere Jugend.

Über das Implantieren von Fettfiltern wurde wohl noch nie nachgedacht? Damit könnte wie viel und was auch immer gegessen werden, das überschüssige Fett würde vom Filter absorbiert, die in Drittweltländern, wie anderes auch, entsorgt oder aufbereitet, wiederverwertet und somit einen gewissen Austausch von Kalorien gewährleisten.

Hans Suter ist Kabarettist und lebt in Zürich.

Fette Schlagzeilen: Dauernd wird von den Medien eine Diätsau durchs Dorf getrieben.